

Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Band: 9 (1952)

Heft: 4

Artikel: Das etruskische mut

Autor: Stoltenberg, Hans L.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-10704>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das etruskische *mut*

Von Hans L. Stoltenberg, Gießen

Dioskurides hat den Pflanzennamen *μούτωνα* (für den Cistus) als etruskisch überliefert. Johannes Hubschmid hat in dieser Zeitschrift 7 (1950) 221 ff. aus den über Kalabrien, Sardinien, Katalanien und Südfrankreich verbreiteten Entsprechungen dieses Namens geschlossen, daß er nicht eigentlich etruskisch sein kann, sondern daß die Etrusker ihn «in Italien von einer voretruskischen mediterranean Bevölkerung» übernommen haben.

Wer das Etruskische nur oberflächlich kennt, wird das für bedenklich halten; gibt es doch in Eigennamen und Uneigennamen recht häufig den Wortstamm *mut*, der dann auch zu dem Wort *μούτωνα* geführt haben könnte: mit seiner typisch etruskischen Erstbetonung und mit einer z. B. auch in *adumica* (MB) und *lurca* (CIE 5237) vorhandenen Endung *ca*.

Bei genauerer Kenntnis aber schwindet die Möglichkeit einer solchen Herleitung aus dem Etruskischen¹.

Denn erstens ist, wie aus Mütina (Modena) und aus andern lateinischen Wiedergaben folgt, der Stammklanglaut kurz, so daß es griechisch nicht *μούτωνα*, sondern **μύτωνα* hätte lauten müssen.

Zweitens paßt aber auch die Bedeutung dieses etruskischen Wortes 'hineingehn', 'besuchen' nicht für einen Pflanznamen.

Diese Bedeutung ergibt sich vor allem aus dem Gebrauch des Wortes auf der Mumienbinde. Es kommt dort zweimal in der Befehlform *mut* 'besuche' vor, dann auch als Form der Vergangenheit in dem Satz *an cś mele θun mutince* (IV 5) 'die von ihnen Kapelle eigne (ihre eigne Kapelle) besuchte (ich)' und schließlich als Hauptwort in dem Satz *θezine χim fler tarc mutinum ananc ves* (III 13f.) 'veranstalte ein öffentliches Tieropfer und (c) ein stattliches Besuchopfer, und das für den Toten'.

Dazu kommt dann das häufige *mutna* (Bu 763) oder *mutana* (Bu 770 bis) für das 'wohinein man geht', d. h. für die Kasten und damit für den 'Sarg'.

Von den vielen Eigennamen nenne ich nur *mutu* (CIE 2134) mit 'Mutto', das dann den 'Besucher' meint².

Damit ist gezeigt, daß weder lautlich noch bedeutungsmäßig ein Anspruch des Etruskischen auf den Pflanznamen *μούτωνα* besteht, daß er also im Sinn von Hubschmid bloß aus einer mittelländischen Vorsprache ins Etruskische entlehnt ist.

¹ Vgl. meine *Etruskische Sprachlehre* (Leverkusen 1950).

² Vgl. meine Uebersetzung der Agramer Mumienbinde in den «Nachrichten der Gießener Hochschulgesellschaft» (Gießen 1952).